

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Juni d. J. dem Director des Staatsgymnasiums in Eger Johann Nassl aus Anlaß der von demselben erbetenen Verleihung in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juli d. J. den Bezirkshauptmann Anton Lewicki zum Statthalterei-rathe und Referenten für die administrativen und ökonomischen Angelegenheiten beim Landesgubernium für Galizien allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Gestern wurde das V. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 6 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 11. Juli 1892, Z. 1894 pr. I betreffend die Einhebung der Normalerschulfonds-Landesumlage pro 1892.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach, 17. Juli 1892.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Regelung der Valuta.

Wenn man sich die Wandlung so recht lebendig veranschaulichen will, welche in Bezug auf die Währungsreform in der Bevölkerung und im Parlamenten sich vollzogen hat, so braucht man nur die reservierte, fast mißtrauische Aufnahme, welche die Valutavorlagen bei ihrer am 14. Mai erfolgten Einbringung im Abgeordnetenhaus gefunden haben, mit dem allseitigen lebhaften Beifalle zu vergleichen, welcher der am Schlusse der Generaldebatte über diese Vorlagen gehaltenen Rede des Finanzministers gefolgt ist. Wer den skeptischen Charakter der österreichischen Bevölkerung, ihr Mißtrauen gegen jede Neuerung, ihre Abneigung, sich in andere Verhältnisse zu finden, kennt, wird die Bedeutung des in relativ kurzer Frist eingetretenen Umschwunges zu ermessen und zu würdigen in der Lage sein.

Heute gibt es, von einer kleinen Minorität abgesehen, niemanden in Oesterreich, der die Inangriffnahme der Valutaregulierung als einen Schritt ins Ungewisse betrachten würde, der nicht vielmehr von

der Ueberzeugung durchdrungen wäre, daß die Monarchie nicht länger zögern dürfe, im Interesse des allgemeinen wirtschaftlichen Wohles, zur dauernden Sicherung der mit großen Anstrengungen und Opfern erzielten finanziellen Consolidierung, Hand ans Werk zu legen, um ihrer Währung die unerlässliche Stabilität zu verleihen und sich von der unwürdigen und verderblichen Abhängigkeit zu emancipieren, in welcher dieselbe bisher zu den Fluctuationen auf dem Edelmetallmarkt gestanden ist. Wenn dieses erfreuliche Resultat erzielt wurde, so ist dies in erster Linie der unermüdblichen und hingebungsvollen Wirksamkeit des Finanzministers zu danken, welcher sein tiefes Wissen, seine fachmännische Beherrschung der Währungsfrage, seine überzeugende Beredsamkeit in den Dienst des großen Problems stellte; es ist dies weiter eine anerkanntenswerte Frucht der überaus gründlichen Ausschusserathungen, es ist dies endlich auch ein Verdienst der Opposition, deren Angriffe gegen die Währungsvorlagen nur den Erfolg hatten, daß sie der Regierung und den Anhängern der Reform Gelegenheit boten, die Grundlosigkeit der vorgebrachten Bedenken nachzuweisen.

Mit großer Majorität hat das Abgeordnetenhaus das Eingehen in die Specialberathung der Valutavorlagen beschlossen. Es manifestiert sich schon darin das Vertrauen in die von der Regierung eingeleitete Action; aber in noch höherem Maße sind Vertrauenskundgebungen, welche dem Finanzminister im Verlaufe der Generaldebatte zutheil wurden, abgesehen von der schmeichelhaften Anerkennung, welche hiedurch der Person des Ministers gezollt wurde, für die Sache der Valutaregulierung von Bedeutung. Denn es spricht aus denselben eine erfreuliche Zuversicht in das Gelingen des großen Werkes, und das Gewicht dieses moralischen Momentes ist nicht gering zu veranschlagen. Herr Dr. Steinbach hat es nicht nur verstanden, seine Vorlagen zu vertreten und den gegen dieselben gerichteten Ansturm zurückzuschlagen; er hat nicht nur in negativer Richtung Beforgnisse zerstreut, Einwände widerlegt, sondern der Währungsreform überzeugte Anhänger gewonnen, welche mit dem Verstande und mit dem Herzen die Durchführung der Valutaregulierung nicht bloß als eine unvermeidliche Nothwendigkeit zugeben, sondern als eine Action begrüßen, die berufen ist, die Macht und das Ansehen der Monarchie zu befestigen.

Finanzminister Dr. Steinbach hat wiederholt Gelegenheit gehabt, in den verschiedenen Stadien der Währungsfrage mit seiner Rede einzugreifen. Aber mit größerer Klarheit und überzeugenderer Kraft des Wortes

und der Argumente hat er noch nie die Gefahren des gegenwärtigen monetären Zustandes und die Nothwendigkeit, denselben zu beugehen, nachgewiesen, als in diesen seinen bedeutungsvollen und glänzenden Ausführungen, welche von dem Hause mit der gespanntesten Aufmerksamkeit angehört wurden. Vornehm und conciliant in der Form, aber umso wuchtiger in der Sache hat er die Sehnsucht eines Häufleins sonderbarer Schwärmer nach Beibehaltung unserer Zettelwirtschaft geäußert und die Consequenzen derselben bloßgelegt. Wie der Minister die Folgen der Inflation an der Hand der Erfahrung auseinandersetzte, wie er die verhängnisvollen Schattenseiten der Ueberschuldung unseres Papiergeldes, den Stolz des Herrn Lueger, schilderte, mußte selbst den Armen im Geiste die Erkenntnis aufdämmern, daß es denn doch kein so harmloses Ding sei, das bequeme Recept zu befolgen, welches darin besteht, alles beim alten zu lassen und im Bedarfsfalle zur Notenpresse zu greifen, eine Maßregel, welcher übrigens durch das Zoll- und Handelsbündnis eine Schranke gezogen ist.

Und als Herr Dr. Steinbach den Vorschlag des Abg. Suez beleuchtete, wieder die Silberprägungen aufzunehmen, nachdem die österreichische Münzpolitik in weiser Voraussicht unsere Währung von dem Schicksale des Silbers, wenn nicht ganz, so doch zum erheblichen Theile losgelöst hat, da mußte wohl der gelehrte Professor selbst, der in seiner jüngsten Publication einen Preisturz des weißen Metalls prognosticiert, in seinen monetären Anschauungen etwas schwankend geworden sein. Denn das wird doch auch der energiegelteste Bimetallist zugeben müssen, daß die Werthconstanz, die Sicherung gegen Schwankungen, eine Cardinalbedingung für gutes Geld ist, welches ja doch ein möglichst unveränderlicher Werthmesser sein soll. Daß eine solche Vorbedingung durch Rückkehr zum Silber nicht zu erreichen, am wenigsten in einem Momente denkbar ist, in welchem die Preisschwankungen dieses Metalls unabsehbare Dimensionen annehmen könnten, wird wohl jedermann einleuchten, der sich nicht wissenschaftlich den Thatfachen und deren Verständnis verschließt.

Es ist von den Gegnern der Währungsreform wiederholt der Versuch unternommen worden, das Element der Classengegenstände in die Discussion zu zerren und gegen die Valuta-Vorlagen zu verwerthen. Die einen gaben vor, die neue Währung sei ein Vortheil für die Reichen, eine Schädigung der Armen; die anderen wieder insinuierten der Valuta-Regulierung eine Bevorzugung der Landwirtschaft, während von dritter Seite im stricten Gegensatz wieder eine Benach-

Feuilleton.

Selbstunterricht.

Sind Ihnen nicht schon Prospective untergekommen, welche den Ankauf von Büchern anempfehlen, mit deren alleiniger Hilfe es möglich sein soll, irgend eine fremde Sprache perfect zu erlernen?

Glauben Sie solchen Anpreisungen? Ich nicht. „Der kleine Franzose in der Westentasche“, „Der fertige Italiener“ u. s. w., dann die gewählten Unterrichtsbriefe oder die Wunderbüchlein, welche in zwölf Sectionen die volle Kenntniss des Spanischen, in zwanzig die des Englischen beibringen wollen, beweisen weiter nichts, als daß sich die Grammatik und ein Stückchen Syntax einer Sprache in zwölf oder zwanzig Capiteln zusammendrängen lassen.

Bei der lebendigen Anleitung eines Sprachlehrers mögen sie als Lehrbücher ganz gute Dienste leisten, aber ich bin nun schon einmal so, daß ich es nicht glaube, jemand — und hätte er auch ein noch so bedeutendes Sprachtalent — könne lediglich aus einem Buche englisch, französisch oder ungarisch sprechen lernen. Zugabe, daß es möglich ist, auf diese Weise sich eine Sprache soweit eigen zu machen, daß man in derselben verfaßte Bücher lesen und deren Gehalt verstehen kann, aber mit dem Schreiben wird es schon schwerer gehen und mit dem Sprechen gar nicht.

Ob es Leute gibt, die den Anempfehlungen solcher Bücher für Autodidakten aufsitzen? Gewiß, die Ver-

trauenslosigkeit stirbt nicht aus. Diese Büchlein können vielleicht einmal einen Wert haben, wenn der Phonograph so billig und so allgemein zugänglich sein wird, daß man sich von dem Apparate englische oder französische correct gesprochene Wörter wiederholen läßt; bis dahin wird aber die Laibach noch viel Wasser via Save und Donau ins Schwarze Meer exportieren. Da gieng es ja noch leichter mit dem gedruckten Clavierlehrer, der verzeichnet genau den Fingersatz, und wer die Geduld dazu hat, kann möglicherweise die Sache so lange probieren, bis es klappt. Bei todtten Sprachen, wie Latein, Sanskrit, vielleicht sogar beim Altthebräischen mag's sein, daß man mit Lehrbüchern ausreicht, aber ich zweifle doch, daß dabei was Rechtes herauskommt; jedenfalls ist ein solches Erlernen ebenso langwierig als unsicher.

Nun, geht's auch nicht mit den Sprachbüchern so ganz glatt, mit den Kochbüchern wird's doch seine Nützlichkeit haben, daß nach ihren Angaben jede Frau eine beliebige Speise herstellt? Freilich; da steht's ja gedruckt, daß so und so viel Gewichtstheile Mehl, Eier, Butter zc. einen schmackhaften Gugelhupf ergeben. Was ist das Kochen denn weiter sonst, als Küchenchemie? Nun, unsere Professoren der Chemie sind als Männer der Wissenschaft gewiß mit den Stoffverbindungen voll vertraut; sie wissen es nach Celsius, bei welchem Wärmegrade sich A mit C verbindet, und wenn sie vollends noch „Prato's süddeutsche Küche“ oder Marbler zurathe ziehen, dann ist doch jeder Fehler von vorneherein ausgeschlossen?

Möchte doch sehen, was die Herren Doctoren und Professoren für einen Gugelhupf zusammenbringen! Allen Respect vor der Chemie dieser Herren, aber in besagter Angelegenheit hätte ich ungeschaut in die Fertigkeit ihrer werthen Köchinnen mehr Vertrauen; die Herren werden mir diese Stepfis doch nicht übelnehmen?

Auch von der „Praktischen Anleitung zum Erlernen der einfachen und doppelten Buchhaltung“, vom „Selbst-Advocat“ sowie von der Berechnung, wie man im kleinen Lotto mit Erfolg Terno spielt, halte ich nichts, wenn auch Orsice, der famose Mathematik-Professor, noch so viele Gimpel findet, die ihm auf den Leim gehen.

Würde man alles für bare Münze nehmen, was in zahllosen Anweisungen und Recepten empfohlen wird, so würden ganze Facultäten und eine Menge von Lehrkräften entbehrlich werden. „Der gute Ton in allen Lebenslagen“, ein Buch, welches enorme Verbreitung gefunden hat, würde bei aller Ausführlichkeit einem hochgebildeten Chinesen nicht genügen, sich in westeuropäischer guter Gesellschaft zurechtzufinden, sowie der „Universal-Briefsteller“ bei all seiner Didleibigkeit gerade das nicht enthält, was man in einem gegebenen Falle in ihm aufsucht. Was gewisse Leute mit dem „Briefsteller für Liebende“ machen, ist mir geradezu ein Räthsel; die unzähligen Varianten in den Lebensverhältnissen verliebter Leute lassen es als unglaublich erscheinen, daß auch nur eines dieser Briefmuster für einen concreten Fall genau stimmt.

theiligung der Agrarier herausgefunden werden will. Diesen Bestrebungen ist sowohl von Seite des Finanzministers als auch vom Ackerbauminister in wirksamer Weise entgegengetreten worden. Graf Falkenhayn hat mit seiner beifällig aufgenommenen Rede insbesondere mit der Rückwirkung der Valutareform auf die Landwirtschaft und die landwirtschaftlichen Arbeiter sich beschäftigt und nachgewiesen, daß die Stabilisierung des Geldwertes, sowie dieselbe im Interesse aller Kreise gelegen sei, speciell für die Landwirtschaft ein Segen sein werde.

Die Gegner des mobilen Capitals scheinen in der That nicht zu ahnen, daß sie gerade diesem keinen größeren Dienst erweisen können, als damit, daß sie für die Fortdauer des gegenwärtigen schwankenden Zustandes eintreten, eines Zustandes, welcher nicht nur die Speculation anregt, sondern selbst die derselben sonst fernstehenden Sphären zwingt, sich derselben in die Arme zu werfen.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 15. Juli.

Zu Beginn der heutigen Sitzung stellten die Abgeordneten Kaiser und Genossen den Antrag wegen Abänderung des Gesetzes vom 7. Mai 1874, wodurch Bestimmungen zur Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche bezüglich der Ausdehnung der Beitragspflicht zu den Cultusaufgaben der Pfarrengemeinde erlassen werden. Die Abgeordneten Kaiser und Genossen interpellirten den Finanzminister wegen Einbringung einer Gesetzesvorlage über die Gebührenbefreiung der kleinen Entschädigungen für Vorstände und Gemeinderäthe.

Es wurde sodann zur Tagesordnung übergegangen, das ist die Fortsetzung der Debatte über die Valuta-Vorlagen. Es wurde das Gesetz, womit die Kronenwährung festgestellt wird in Verhandlung gezogen. Zu Artikel I liegt ein Minoritätsvotum seitens der Abgeordneten Kaiser und Genossen vor. Abg. Freiherr v. Dipauli glaubt, in so eminent wichtigen und sachlichen Fragen sollten alle politischen Momente beiseite bleiben, und die sachlichen Erwägungen allein sollten die Entscheidung geben. Nicht einmal die conservative Presse hat die Grenzen der Objectivität gegenüber uns Gegnern der Vorlage eingehalten. Die Gründe, welche den Redner zur Ablehnung der Vorlage bewegen, sind die Gefahren der Goldwährung, der Kostenpunkt, die Stellung zu Ungarn und die Unsicherheit, welche sich in diesem Gesetze ausdrückt. Er hält die Behauptungen des Ackerbauministers für hinfällig. Der Ackerbauminister habe durch seine Befürwortung der Goldwährung seiner eigenen großen Idee der Grundentlastung des Bauernstandes das Grablied gesungen. Die Gefahr der Schwankungen wird fortbestehen, umsomehr, wenn das von uns theuer erkaufte und theuer verzinste Gold abströmen sollte. Ein verschuldeter Staat kann das Gold nicht erhalten, es muß abströmen. Auch wissen wir nicht, woher wir das Gold bekommen sollten. Möge das Votum des Hauses ein möglichst glückliches werden für die Zukunft unseres Vaterlandes!

Abg. Tausche sprach im Sinne des § 1 und empfahl, bei einem neuen Ausgleich mit Ungarn einen gerechteren Schlüssel für die Vertheilung der gemeinsamen Lasten zu schaffen. Abg. Prinz Alois Liechtenstein findet, daß die Valuta-Regulierung nur über Drängen Ungarns schon jetzt vorgenommen werde, weil dieser Staat ein Interesse daran habe, das jetzige Agio zu erhalten.

Man weiß wohl, daß Leute, welche sich gegenseitig Liebes schreiben wollen, bezüglich der Gedanken sehr genügsam sind und daß namentlich die unteren Schichten — und nur in solchen wird ein solcher Rathgeber gesucht — an schönen Phrasen und an einigen schwärmerischen Versen sich erlaben, aber denken denn diese Leute nicht, wenn sie Gedrucktes abschreiben, daß der Empfänger des Briefes möglicherweise dasselbe Buch in seinen Mäthen zu Rathe ziehen kann und also erkennen dürfte, woher dieser Reimvorrath von Ferne-Sterne, Herz-Schmerz, Liebe-Triebe, Leben-geben und so weiter stammt?

Verliebte, die sich des Briefstellers bedienen müssen, um für ihr Empfinden schöne Worte zu finden, pflegen übrigens nicht viel zu denken und wissen nicht, was ein Plagiat ist.

Ein ganz eigenthümlicher Kauz ist auch „Der lustige Gesellschafter“; das Büchlein verspricht seinem Besitzer bei Anwendung der vorgeschriebenen Scherze, Spiele, Witze, dann durch den Vortrag lustiger Declamationsstücke bald der Liebling der Gesellschaft zu werden, um den sich alles reißt; wer je so einen „Tausendfassa nach dem Buche“ in Action gesehen, wie sich so ein Jüngling hinabmüht, nach Rezepten wie wichtig zu sein, der wird entweder ihn oder die Gesellschaft bedauern haben. Humor und Witz nach den Rezepten!

Ein anderes Büchlein heißt „Der Zauberer in der Westentasche“ und erklärt den Hergang diverser Productionen; bei den schwierigen, auf Fingerfertigkeit beruhenden Kartenkünsten finden sich sogar Zeichnungen beigegeben, welche genau die Lage der Finger beim

Die Goldwährung sei nur der hierzu gewählte „Aufputz“, wie denn überhaupt im Volke der Verdacht bestehe, daß wir geradezu in einem Basallenverhältnisse zu Ungarn stehen. Auch die Valuta-Enquête war ungehörig zusammengefeßt. Sie bestand aus Oligarchen, Personen, die zeitweilig vor den feuersicheren Cassen Schildwache standen, Literaten, die sich die Finger wundschrieben, die Zeile zu fixen Preisen. Sie alle mögen kundig gewesen sein, sie verwechselten aber ihren Vortheil oder das ihrer Gesellschaften mit dem des Volkes, das Publicum habe den Eindruck gewonnen, daß das abendländische Element bei dieser Enquête nicht so vertreten war, wie es nothwendig gewesen wäre. Redner gibt den Weg an, der nach seiner Ansicht zu betreten wäre. Eine Vermehrung der Noten sei zunächst nicht zu empfehlen, ebensowenig die freie Silberprägung. Seine Partei wünsche aber, daß die beiden Legislativen der Regierung empfehlen, das wohlfeile Silber zu kaufen ohne Einziehung der Staatsnoten, zum Zwecke einer mäßigen Inflation auszuprägen und dem heimischen Verkehr zu übergeben. Eine solche Ermächtigung dürfte gewiß keine unbeschränkte sein; im Gegentheil, sie sollte sich in engen Grenzen bewegen und sie könnte beispielsweise bei einer ganz geringen Ziffer beginnen. Ich bin überzeugt, daß eine Vermehrung unserer heimischen Circulationsmittel um ungefähr ein Viertel ihrer jetzigen Höhe — ungefähr 150 bis 200 Millionen — in neu ausgeprägtem Silber genügen würde, um uns auf Jahre hinaus das Agio in seiner jetzigen Höhe zu erhalten. Die Regierung wird diesmal, wie immer, ihren Willen, die Goldwährung, hier durchsetzen. Der Staat wird in größere Abhängigkeit von der Finanzaristokratie kommen. Wir werden gegen Sie stimmen und erwarten von einer sehr nahen Zukunft, daß sie uns recht geben wird.

Finanzminister Dr. Steinbach: Ich möchte noch einmal von dem berühmten Einsperren des Goldes sprechen. Nach Artikel III wird das Gold bis zur Aufnahme der Barzahlungen eingesperrt; nach Aufnahme der Barzahlungen wird es natürlich nicht mehr eingesperrt. Man sagt apodiktisch: Gold begünstigt das Capital, Silber die Armen. So sagte Herr Professor Suez, so Fürst Liechtenstein. Aber wenn man die Verhältnisse der Arbeiter in dem goldreichen England mit den Verhältnissen derselben in den Silberwährungsländern vergleicht, so ist es klar, daß diese Logik nicht standhält. So einfach sind die Verhältnisse der Menschheit und der Wirtschaft nicht! Man zieht in so complexen Problemen aus Einzelersehnungen „sichere Resultate“ und stellt alles als gewiß hin, wovor der objective Forscher unsicher steht. Man reißt in der Münzfrage Citate verschiedener Autoren, welche verschiedenen Parteien angehören, aus verschiedenen Jahrzehnten aneinander. Ich muß bedauern, daß wir nicht apodiktischer sprechen, sicherer auftreten können. Aber wir dürfen nicht anders. Es wäre gegen unsere Pflicht und Schuldigkeit! (Beifall.) Das ist das Geheimnis meiner sogenannten „Kengstlichkeit“. Man sprach viel von der Speculation. Ich bin wohl vor dem Verdachte sicher, der Speculation besonders wohlgefinnt zu sein. Die Ideen aber, die Sie sich von der Hochfinanz machen, sind grundfalsch. Wenn sie einmal bei solchen Verhandlungen anwesend wären, das würde eine Enttäuschung geben! (Heiterkeit.) Die Schwierigkeiten liegen an ganz anderer Stelle, als wo Sie sie vermuthen. Der Minister spricht noch über die Conversion, die Nickelbeschaffung und polemisiert sodann gegen den Prinzen Liechtenstein. Die Gesetzentwürfe seien nicht wie eine Pallas Athene aus dem Haupte

Volteschlagen zeigen. Na, da muß die Sache doch vonstatten gehen? Freilich, soll's nur jemand versuchen und nach der allerdings richtig angegebenen Art Volteschlagen, und gar erst mit einer Hand allein! Nicht zehn- oder fünfzigmal, nein, einige tausendmal wird das Kartenpaket auf die Erde fallen; doch das ist Spielerei, an der nichts liegt; man kann sich höchstens blamieren, das ist das ganze Malheur.

Aber da gibt es ein anderes Buch, welches „Gründliche Anleitung im Zuschneiden“ ertheilt und versichert, daß sich solches auch allein und nur nach diesen Angaben erlernen lasse. Das Zuschneiden ist nun, wie mir vielfach versichert wird, die Hauptsache bei der ganzen Schneiderei. Schön und gut nähen, bringt bald wer zusammen, aber das Zuschneiden! Wer sich lediglich auf das Buch und auf Muster verläßt, wird kostspielige Erfahrungen machen und mehr Stoff verderben, als das Erlernen dieser Kunst bei einem Meister oder einer Meisterin gekostet haben würde. Autodidakten im Zuschneiden zahlen das theuerste Lehrgeld.

Lehrgeld muß man übrigens bei allen Rezepten zahlen, ob es sich nun darum handelt, Schuhwische, Fußbodenlack und Universal Kitt zu erzeugen, oder ob man nach Kochbüchern Obst einsieden oder Schaumrollen backen will. Aus all dem geht der Schluß hervor, daß man aus Büchern wohl vieles kennen, aber sehr wenig können lernt.

Die Erzeuger und Verschleißer solcher Schriften werden gegen mich sein, aber das thut nichts; jede Hausfrau, jede Köchin wird mir recht geben.

Eugen Sport.

Jupiters hervorgegangen, sondern das Resultat einer gemeinamen Arbeit. Was die Enquête anlangt, so war die Herbeiziehung von Mitgliedern des Gewerbe- und Handelsstandes sowie der Landwirtschaft mit großer Mühe verbunden. Vielleicht ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß mit Äußerungen, welche in der Öffentlichkeit und im besten Glauben abgegeben werden, bei der Kritik kein Erbarmen geübt wird. Ich darf, ohne mich dem Vorwurfe der Arroganz auszusetzen, behaupten, daß ich der vorliegenden Frage so ziemlich mächtig bin und daß ich öffentlich darüber sprechen kann. Bedenken Sie aber, wie solche Äußerungen in der Regel in der öffentlichen Presse, in Versammlungen behandelt werden. Es ist in Oesterreich Sitte geworden, daß man denjenigen, der etwas äußert, was von der Meinung des Kritisierenden abweicht, einfach wählen läßt, ob er lieber — ich bitte um Verzeihung — ein Schuft oder ein Trottel sein will. (Beifall.) Das ist eine der schlimmsten Erscheinungen in Oesterreich, und wenn etwas das öffentliche Leben vergiftet, so ist es dieses. Ersparen Sie mir die Resultate dessen, was ich gesagt habe, auf das politische Leben anzuwenden. Das geht ja mich nichts an. Der Minister bespricht sodann die Vorschläge des Prinzen Liechtenstein und verweist darauf, daß durch die Prägung von Silber unsere Währung dem Silber bedeutend genähert und dem Schicksale desselben enger verbunden würde. Der Vorredner habe auch die Folgen der Vorlage auf Handel und Gewerbe einseitig dargestellt, und der Minister überzeuge, daß die Wiener Vororte durch die bevorstehende Thätigkeit einen Aufschwung nehmen werden. (Beifall.)

Ackerbauminister Graf Falkenhayn erklärte gegen Dipauli, der da gemeint habe, der Minister werde die Verbilligung des Viehfalzes ankündigen, daß er dies nicht gethan habe, weil er überzeugen und nicht eine Belohnung in Aussicht stellen wollte. Er habe niemals während seiner öffentlichen Thätigkeit durch Gewährung von Vortheilen auf die politische Gesinnung Einfluß nehmen wollen. Es sprachen noch die Abgeordneten Stalitz und Schwab (pro), Morsey (contra), endlich der Berichterstatter Szczebanowski, worauf § 1 der Goldwährungsvorlage angenommen wurde. Nächste Sitzung morgen vormittags.

Politische Uebersicht.

(Böhmen.) Das böhmische Oberlandesgerichtspräsidium hat die Abgrenzungskommission auf den 20. d. M. zu einer Sitzung einberufen. Damit ist der Faden zur Durchführung des Ausgleiches wieder angeknüpft.

(Das Ministerium des Innern) hat an sämtliche Landesbehörden Verordnungen, betreffend Vorkehrungen gegen die Cholera, gerichtet. Besondere Vorschriften wurden für Galizien und die Bukovina, als die von Rußland aus zunächst bedrohten Länder, erlassen.

(Inspektionsreise.) Wie die „Pol. Corr.“ mittheilt, tritt der Reichs-Finanzminister Herr v. Kállay eine Reise nach den occupierten Provinzen an, welche von vierwöchentlicher Dauer sein dürfte. Die böhmischen Reisen Kállay's sind bekanntlich in der Regel die Vorboten der herannahenden Delegationsession.

(Der Straßengesetz-Ausschuß) versammelte sich vorgestern vormittags, um über die Frage der Aufnahme der Beratungen über den neuen Straßengesetz-Entwurf zu berathen. Von allen Seiten wurde darauf hingewiesen, daß der Ausschuß vor Zusammentritt des Reichsrathes mit der Arbeit beginnen müsse. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, doch dürfte, dem Wunsch der Ausschußmitglieder entsprechend, die Einberufung auf den 15. September erfolgen.

(Börsesteuere.) In den beiden Gesetzentwürfen, betreffend die Besteuerung der Börse, sind nun übereinstimmende Beschlüsse der beiden Häuser des Reichsrathes herbeigeführt, und dürften sonach die beiden Gesetze in naher Zeit zur Allerhöchsten Sanction unterbreitet werden. Was den Beginn der Wirksamkeit der Gesetze anbelangt, so scheint es uns naheliegend, daß dieselben wohl nicht früher, aber auch nicht später, als am 1. Jänner 1893 in Kraft treten dürften.

(Die Valutavorlagen in Ungarn.) Man telegraphirt aus Budapest: Das Abgeordnetehaus nahm die Münzconvention mit einigen stilistischen Aenderungen an. Die Gesetzentwürfe über Zahlung der auf Goldgulden lautenden Verbindlichkeiten in Kronen, über Aenderung der Bankstatuten und über die Convertierung wurden sodann ohne Debatte angenommen. Die dritte Lesung erfolgte Samstag. Der Bericht über die österreichischen Vereinsthaler wurde genehmigt. Als der Referent Hegedüs die Tribüne verließ, ertönten lebhaftes Gien-Rufe.

(Oesterreichische Staatsbahnen.) In der letzten Session des Staatseisenbahnathes hat der Präsident der General-Direction der Staatsbahnen, Dr. v. Bilinski, den Investitionsbedarf des staatlichen Eisenbahnnetzes mit 25 Millionen Gulden bemessen. Von diesem Bedarfe dürfte, wie wir hören, zuvörderst nur ein Theilbetrag von rund 6 Millionen Gulden zur

Bedeckung gelangen und dürfte dem Abgeordnetenhaus noch im Laufe dieses Sessionsabschnittes eine hierauf bezügliche Vorlage zugehen, jedoch erst im Herbst zur Erledigung gelangen. Zur Aufbringung des erwähnten Betrages ist, wie verlautet, die Form eines Specialanlehens, wie ein solches im Jahre 1886 aufgenommen wurde, in Aussicht gestellt.

(König Oskar) benützt seinen verlängerten Aufenthalt in Christiania, um die Neubildung des norwegischen Ministeriums zu versuchen; die meisten Mitglieder desselben sollen dem frühern Cabinet der Rechten entnommen werden. Einem Correspondenten des Pariser «Figaro» gegenüber sprach sich der König ziemlich eingehend über die Nothwendigkeit aus, die Union zwischen Schweden und Norwegen in ihrer bisherigen Form aufrechtzuerhalten; dies liege im vitalsten Interesse beider Staaten, Norwegens ebenso wie Schwedens.

(Die französischen Kammern) haben ihre Tagung geschlossen, und die Regierung sieht einige ruhigere Monate vor sich. In Dahomey wird es nun vermuthlich zu etwas lebhafteren Bewegungen kommen. Der neue Marineminister hat, entsprechend dem Wunsche der Deputiertenkammer, dort nun auch das Geschwader unter den Befehl des Obercommandanten in Porto Novo, des Obersten Dodds, gestellt.

(Italienischer Weinzoll.) Eine aus Rom stammende Meldung weist darauf hin, daß in dem zwischen Italien und Spanien abgeschlossenen provisorischen Uebereinkommen der Eingangszoll für spanische Weine mit 20 Francs festgesetzt erscheint. Der Zollsatz von 5.77 Francs, der am 27. August in Kraft tritt, würde bloß für österreichische, ungarische und griechische Weine gelten.

(Der dritte Regent.) Wie man aus Belgrad meldet, haben sich alle maßgebenden Persönlichkeiten der radicalen Partei für die Aufstellung der Candidatur des Ministerpräsidenten Pašić für die Stelle des dritten Regenten ausgesprochen, und dürfte auch den Regenten die Berufung des Ministerpräsidenten zu dieser Stellung durchaus willkommen sein.

(Spanien.) In der katalonischen Bevölkerung dauert die Aufregung fort, täglich werden neue Unruhen gemeldet. In Dros stürmte am 12. d. M. die Menge das Rathhaus, mißhandelte den Bürgermeister und steckte das Archiv in Brand.

(In Calcutta) herrscht große Freude, daß der Parsi Navroji, den Lord Salisbury einmal verächtlich einen «Schwarzen» nannte, im Londoner District Mittel-Finsbury von den Liberalen gewählt worden ist.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Agrar Zeitung» meldet, für den Bau einer griechisch-orientalischen Kirche in Strad 100 fl. und dem Feuerwehrvereine in Feričanci 60 fl. zu spenden geruht.

(Bermählung der Gräfin Waideck.) Wie verlautet, soll Dienstag den 26. d. M. in der fürst-erzbischöflichen Hauskapelle in Wien die Bermählung der Gräfin Marie Raineria Waideck mit dem Grafen Heinrich Lucchesi-Palli stattfinden und der Cardinal Fürst-Erzbischof Dr. Anton Josef Gruscha die Trauung vornehmen. Guten Informationen zufolge ist es wohl bestimmt, daß die Trauung in Wien stattfindet, Tag und Ort aber seien noch nicht definitiv angeordnet.

(Ein Hochstapler.) Man berichtet uns unterm Vorgeftrigen aus Wien: Gestern präsentierte bei der niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft ein als Arthur Cuningham, Secretär der englischen Botschaft in Wien sich vorstellendes Individuum einen Check der Botschaft per 23.000 Pfund St. Derselbe wurde auf heute bestellt. Inzwischen stellte sich heraus, daß der Secretär Cuningham vor einem Vierteljahr verstorben wurde und daß die Botschaft von dem Check nichts wisse. Das heute wiedergekommene Individuum entfernte sich nach allerlei Ausflüchten und entkam dem ihn verfolgenden Detectiv. Der Gauner versuchte gestern auch bei der Creditanstalt einen ähnlichen Schwindel.

(Operationen im Gehirn.) In einer der letzten Sitzungen der Akademie der Medicin in Paris führte Professor Poirier zwei von ihm geheilte Personen vor, an denen er sehr schwierige Operationen im Gehirn vorgenommen hatte. Der erste Patient hatte sich eine Kugel durch den Kopf geschossen, sich aber nicht getödtet. An den Zuckungen der Gliedmaßen, dem unregelmäßigen Pulschlage und der zeitweise stockenden Athmung erkannte Dr. Poirier, daß die Revolverkugel in der vierten Gehirnhöhle sitzen mußte. Er zögerte nicht lange, öffnete die Schädeldecke, entfernte das geronnene Blut, zog die Kugel von sieben Millimeter Caliber aus der Gehirnmasse hervor und verband die Wunde. Das Zucken der Glieder hörte sofort auf, der Kranke konnte wieder sprechen, und die linke Körperseite, die vollständig gelähmt war, ist gegenwärtig nur noch schwach. Der zweite Kranke litt an der Fallsucht, und alle Heilversuche mit Brom blieben erfolglos. Dr. Poirier behandelte den Patienten, der über

unerträgliche Kopfschmerzen klagte, indem er abermals die Schädeldecke öffnete, das Gehirn genau untersuchte und ein entdecktes baumengroßes Geschwür wegschnitt. Seit acht Monaten hat der Patient keinen epileptischen Anfall mehr gehabt und befindet sich sehr wohl.

(Falsche Fünzig = Gulden = Noten.) Wie eine Depesche aus Ubine meldet, wird daselbst die Untersuchung wegen der Fabrication und Ausgabe falscher Fünzig-Gulden-Noten mit großer Energie geführt. Man glaubt, einer weitverzweigten Fälscherbande auf der Spur zu sein. In der Wohnung des verhafteten Kaufmannes Chiaruttini in Strassoldo wurde ein Brief gefunden, welcher die Absendung von 200 falschen Fünzigern anzeigt. Der unter dem Verdachte der Mitschuld in Gradiška verhaftete Kaufmann Ponton wurde wieder freigelassen.

(Der Spaziergang eines Bären.) Aus Hamburg wird telegraphiert: Der schwarze amerikanische Bär, welcher in vorigem Jahre im hiesigen zoologischen Garten geboren wurde, entkam heute nachmittags, indem er von seinem Kletterbaum in den leeren Nebenkäfig, dann über die Leiter, die zufällig hier war, auf die Terrasse stieg. Ein Wärter suchte ihn einzufangen, das Thier entkam jedoch und kletterte auf einen Baum, wo es, damit es kein Unheil anrichtet, erschossen wurde.

(Ein Opfer der Nächstenliebe.) In der französischen Colonie Obol in Abyssinien ist der dortige Gouverneur, Marine-Commissär Deloncle, an der Cholera gestorben. Derselbe war seines humanen Sinnes wegen allgemein bekannt. Als in der vergangenen Woche in Obol mehrere Reisende aus Abyssinien eintrafen, die cholerafrank waren, ließ es sich der Gouverneur nicht nehmen, sie persönlich zu pflegen, wobei er sich selbst die Krankheit zuzog.

(Orientalische Akademie.) Mit Beginn des Schuljahres 1892/93 werden in die Orientalische Akademie in Wien mehrere Jahrlöglinge aufgenommen. Diejenigen Eltern oder Vormünder, welche sich um die Aufnahme ihrer Söhne oder Mündel in die Orientalische Akademie bewerben wollen, haben ihr diesbezügliches, vorschriftsmäßig gestempeltes Gesuch an das Ministerium des Aeußern in Wien zu richten und längstens bis 31. August d. J. bei der Akademie-Direction einzureichen.

(Die Waldstein'sche Erbschaft.) Für die nächste Prager Schwurgerichtsperiode ist die Betrugsverhandlung gegen den Forstmeister Weinelt und den Oberverwalter Kleidorfer des verstorbenen Grafen Waldstein in Dux anberaumt. Die Angeklagten sind beschuldigt, große Geldsummen sich zugeeignet zu haben, indem sie vorgaben, Graf Waldstein habe ihnen dieselben bei Lebzeiten geschenkt.

(Der Ausbruch des Aetna) wird immer heftiger. Samstag öffnete sich ein sechster Krater. Der Lavafluß rückt gegen Nicolosi und Belpaso immer weiter. In der Nähe des letzteren Ortes ist ein prachtvoller Kastanienwald von den glühenden Massen zerstört worden.

(Eisenbahn-unglück.) Bei Windsfeld in Baiern entgleiste vorgestern ein Güterzug, wobei der Maschinführer, der Bremser und der Heizer getödtet wurden. Der schuldtragende Wechselwärter ließ sich von einer Hilfsmaschine den Kopf abfahren.

(Ueberfall.) Auf der Linie Missouri-Kansas wurde in Texas ein Eisenbahnzug von vermurdeten Beuten angegriffen. Mehrere Polizei-Beamte wurden getödtet, und aus den Geldkisten wurden 40.000 Dollars geraubt.

(Heuschreckenschwärme.) Die Gemeinden Sesto Campi und Brozzi bei Florenz wurden von ungeheuren Heuschreckenschwärmen heimgesucht, welche die Anpflanzungen im Ausmaße von 20 Hektar schädigten.

(Das gelbe Fieber), das jetzt die brasilianische Küste zu verlassen beginnt, tritt dagegen an der mexicanischen, namentlich in Vera Cruz, in erschreckender Weise auf.

Heubäder.

Eine der neuesten Curmethoden, die sich insbesondere im vorigen Sommer und Herbst in Tirol sehr beliebt gemacht hat, ist die Heucur. Es ist dies zwar nicht eine Erfindung der Neuzeit, sondern in diesem Lande schon vor manchem Jahrzehnt in Gebrauch gewesen, heuer aber ist man erst besonders darauf aufmerksam geworden.

Nur wenig Menschen sind so reich mit Glücksgütern gesegnet, daß sie, um ihre aufhabenden oder eingeübten Gebrechen und Schmerzen zu heilen und zu entfernen, während des Sommers ein Seebad am rauschenden Meere oder einen ozonreichen Luftcurort der Alpen oder sonst eine mit gottbegnadeten, heilkräftig wirkenden Bädern ausgestattete Gegend aufsuchen können. Die neu bekannt gewordene Curmethode, die Heucur, wird jetzt in Tirol in einigen Gegenden mit vielem Erfolg betrieben, und zu Ruß und Frommen solcher, die diese Methode versuchen wollen, oder auch für jene, die diese Cur so wenig wie die obenbezeichneten gebrauchen können, wollen wir eine kurze Beschreibung derselben zum besten geben.

Als besonders heilsam wider allerlei Leiden betrachtet man in Tirol das kurze, frisch gemähte Gebirgsheu, welches noch «brennend», wie der Volksmund sagt, auf Schlitten zu Thal und in die Curanstalten gebracht wird. Diese sind allerdings höchst primitiv, und man darf

beileibe nicht an jene Badepaläste denken, wie sie z. B. in den modernen Curorten zu finden sind, wie in Abbazia, auf dem Semmering etc. Ein solches Tiroler Curhaus ist gewöhnlich eine einfache, aus Brettern gebaute Scheuer, an deren First ein einfaches Glöcklein angebracht ist, das des Morgens, mittags und abends das Zeichen gibt, wann für die Curgäste das «Bad» bereitet ist. Dann eilt alles dahin; ein jeder muß sich aber nach der vorgeschriebenen Badeordnung halten. Da heißt es z. B. in den bei dem Bade «Böls» vorgeschriebenen Regeln, daß «1.) derjenige, welcher auf das Hei geht, sich fleißig von Roth abstreift; 2.) derjenige, der vom Hei hinausgeht, sich fleißig das Heu abschüttelt; 3.) daß jeder nicht von Böls gebürtige, welcher eine ganze oder halbe Woche im Hei liegt, 30 Kreuzer zahlen muß.» Unterzeichnet sind diese drakonischen Befehle vom «Heinhaber».

Die ganze Vorrichtung des Heubades besteht nun darin, daß das frische Heu auf dem Boden der Curhütte hoch aufgeschichtet und in dasselbe für jeden Ankommenden eine Höhlung gemacht wird, in die derselbe halb entkleidet hineinkriecht. Ein «Badreiber» deckt ihn bis an den Hals zu und hält rundherum fleißige Nachschau nach dem Befinden der Badegäste, da es sich ereignen könnte, daß der eine oder der andere Badenbe durch die ganz bedeutende rasche Hitze-Entwicklung im Heu ein «Schlagerl» bekommen könnte.

Ist der Patient vollständig in Schweiß gerathen, so wird er «ausgegraben», in die Frottierstube gebracht, wo selbst ihn ein zweiter «Badreiber» mit einem aus Heu zusammengedrehten «Waschel» gehörig in die Arbeit nimmt, förmlich massirt und schließlich abtrocknet. Hienach kann sich der Badegast ins Freie wagen und auf der sonnigen Wiese herumtummeln.

In Tirol existieren mehrere solche Heucurorte, welche trotz ihrer Schlichtheit zahlreichen Zuspruch finden und deren Heilerfolge selbstverständlich sehr gerühmt werden. Die Badezeit in diesen originellen Heubade Orten dauert von Jacobi bis Ende August.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Glückwünsche.) Anlässlich der Verlobung Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Margarethe Sofia mit Sr. kön. Hoheit dem Herrn Herzog Albrecht von Württemberg erschienen im Landespräsidium Vertreter des Landesauschusses, des hiesigen Gemeinderathes, der Handels- und Gewerbekammer und des patriotischen Landeshilfsvereines vom «Rothem Kreuze» mit der Bitte um Vermittelung der ehrfurchtsvollsten Glückwünsche der genannten Corporationen.

(Aus dem Reichsrathe.) In der vorgestern fortgesetzten Special-Debatte wurde der Artikel I des Münzgesetzes, betreffend die Einführung der Goldwährung, mit 175 gegen 84 Stimmen nach der Fassung des Ausschusses angenommen, ebenso die Artikel II bis inclusive X: Ferner wurde angenommen der Artikel XIII der Balutavorlagen sowie die Resolution des Abg. Dr. Menger betreffs der Beibehaltung des contingentierten Silbercourents. Abg. Richter interpellirte wegen der anlässlich der drohenden Cholera-gefahr nothwendigen strengen Ueberwachung des Verkaufes von Lebensmitteln, Reinhaltung des Wassers und Desinfectionierung der Senkgruben. Er wünscht eine Unterstützung der ärmeren Gemeinden aus Staatsmitteln behufs Bereithaltung der nothwendigen ärztlichen Hilfe.

(Aus dem k. k. Stadtschulrath.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Stadtschulrathes Laibach erhalten wir folgenden Bericht: Nach Mittheilung des seit der letzten Sitzung im currenten Wege erledigten Einlaufes wurde einem Schüler die angesuchte Abschreibung des für das laufende Schuljahr vorgeschriebenen Schulgeldes gewährt. Ueber Anregung des k. k. Landes-Sanitätsrathes wurde beschlossen, an sämtlichen städtischen Knaben- und Mädchen-Volkschulen Laibachs während der Winterszeit in den beiden untersten Classen den Beginn des vormittägigen Unterrichtes von der 8. auf die 9. Stunde zu verlegen. Die Leitungen sämtlicher Mädchen-Volkschulen werden angewiesen, in Zukunft von den bisher am Schlusse des Schuljahres veranstalteten weiblichen Handarbeiten Umgang zu nehmen; ferner wurde bei diesem Anlasse beschlossen, den Landes-Schulrath um die Feststellung eines Lehrganges für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten zu ersuchen. Das vom k. k. Landes-Schulrath über Anregung der vorjährigen Landes-Lehrerconferenz verfaßte Norminativ, betreffend die Einrichtung und Gebahrung mit den Schulgärten, wurden zur Kenntnis genommen. Wegen Befegung der neucreierten definitiven siebenten Lehrstelle an der ersten und der zehnten Lehrstelle an der zweiten städtischen fünfklassigen Knabenschule wurde dem k. k. Stadtschulrath der Vorschlag erstattet. Die Gesuche eines städtischen Lehrers um Gehaltshilfe und zweier städtischer Lehrer um Gehaltshilfe einer Remuneration für den nicht obligaten Unterricht in der slovenischen Sprache wurden befürwortend an den Landes-Schulrath geleitet. Der Lehrplan für eine hiesige Privat-Lehranstalt wurde mit den entsprechenden Anträgen der Landes-Schulbehörde zur weiteren Verfügung vorgelegt.

— (Erster Laibacher Kranken-Unterstützungs- und Versorgungs-Verein.) Die diesjährige Generalversammlung fand gestern vormittags um 10 Uhr im Magistratssaale in Anwesenheit von 40 Mitgliedern statt. Regierungsrath Dr. Reesbacher, der Director des Vereines, eröffnete die Versammlung mit etwa folgender Ansprache: Mit dem letztabgelaufenen Vereinsjahre 1891, über welches die Direction hiemit den Mitgliedern zu berichten die Ehre hat, ist unser Verein in das zweite Vierteljahrhundert seines Bestandes getreten. Was die Gebarungsergebnisse des verflossenen Jahres anbelangt, so waren dieselben nicht so günstig, wie in einer Reihe früherer Jahre. Einmal begann das Jahr bereits mit einem kleinen Abgange, dann giengen die Mitgliedsbeiträge vielfach unregelmäßig ein und blieb ein Theil davon im Rückstande; ungeachtet eine mäßige außerordentliche Einnahme durch einen Antheil an der im Jahre 1891 veranstalteten Tombola zu verzeichnen war, mußte daher dennoch, wie schon öfter in früheren Fällen, eine dem Vereine gehörige Obligation verpfändet werden, um die zur vollen und unbehinderten Erfüllung der an den Verein herantretenden Verpflichtungen erforderlicher Barmittel zu beschaffen. Es muß selbstverständlich das Bestreben der Direction sein, nach Thunlichkeit wieder außerordentliche Erträge zu schaffen, um nicht nur den satzungsmäßigen Anforderungen an den Verein anstandslos genügen, sondern womöglich auch die verpfändete Obligation wieder auslösen zu können. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß die finanzielle Lage des Vereines in den künftigen Jahren nach der Natur der obwaltenden Verhältnisse keine aufsteigende Entwicklung nehmen kann und man sehr froh wird sein müssen, wenn es gelingt, den Verein im großen und ganzen im bisherigen Stande zu erhalten. Auf einen erheblichen Beitritt neuer Mitglieder kann aus den öfter bereits angeführten Gründen nicht gerechnet werden, die vorhandene Mitgliederzahl muß daher allmählich sinken, während zugleich bei dem zunehmenden Alter der Mitglieder ihre Ansprüche an den Verein steigen, ganz abgesehen davon, daß zu Zeiten, wie am Schlusse des Berichtsjahres und noch mehr seit Beginn des Jahres 1892, durch außerordentliche Zufälle — zahlreiche Erkrankungen an Influenza und deren Folgen — dem Verein namhafte erhöhte Leistungen erwachsen. Trotz alledem aber erscheint der Bestand des Vereines nach wie vor durch das in früheren Jahren angesammelte Stammvermögen als ein gesicherter, und die Mitglieder können gewiß sein, daß ihre berechtigten Anforderungen aus demselben auch weiterhin volle Befriedigung finden werden. Wie seit langen Jahren, hat die Direction auch heuer die angenehme Verpflichtung, im Namen des Vereines vor allem der verehrlichen krainischen Sparcasse für ihre großmüthige Spende den herzlichsten Dank abzustatten, weiter der Druckerei Klein & Kovac, welche verschiedene Drucksorten, sowie den hiesigen Herren Apothekern, die Arzneien zu ermäßigten Preisen lieferten. Schließlich sei es gestattet, auch diesen Bericht mit der wärmsten Empfehlung unseres Vereines an seine Mitglieder und an alle edlen Menschenfreunde zu schließen. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Der Hauptcassier Gemeinderath Klein trug den Rechnungsabluß pro 1891 vor. Die Einnahmen betrugen 1365 fl. 63 kr., die Ausgaben, worunter der Betrag von 697 fl. für Unterstützungen an Vereinsmitglieder, um 149 fl. 92 kr. weniger, welche den Cassistand bilden. Das Vereinsvermögen beträgt in Obligationen und Bosen 5237 fl. 17 kr. Der Rechnungsabluß und der Vermögensausweis wurden genehmigt. Schriftführer Doctor Schaffer referierte über die Statutenänderung, wonach der Ausschuss künftighin statt aus 22 Mitgliedern nur aus 10 Mitgliedern zu bestehen hätte, und zwar aus dem Director, dessen Stellvertreter, dem Cassier, Controllor und Schriftführer und fünf Vertrauensmännern der fünf Laibacher Pfarren. Auch soll für die Beschlussfähigkeit der Generalversammlung die Anwesenheit von nur 20 Mitgliedern genügen. Sämmtliche Statutenänderungen wurden genehmigt. Ueber Antrag des Herrn Matschek wurde nach wärmster Befürwortung durch den Director Dr. Reesbacher und Schriftführer Dr. Schaffer der Directorstellvertreter Buchdruckermeister Johann Kovac ob seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitgliede gewählt. Zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt die Herren: Josef Scharz, Franz Komatar und Jakob Witt; in die Direction die Herren: zum Director k. k. Regierungsrath Dr. Reesbacher, zu dessen Stellvertreter Buchdruckermeister Johann Kovac, zum Hauptcassier Buchdruckermeister Gemeinderath Anton Klein, zum Controllor Gussmeister Alois Eberle und zum Schriftführer Doctor Schaffer. Die Vereinskassiere und Ausschüsse für die fünf Pfarren der Stadt blieben die bisherigen Herren, neu gewählt wurden nur für die Kapuzinervorstadt Herr Johann Franzl und für die Tirmauvorstadt Herr Josef Salzer. Mit dem Danke für das zahlreiche Erscheinen schloß hierauf der Director die Versammlung.

— (Ein Kapuziner vom Blitze getödtet.) Aus dem Wippacher Thale in Krain wird geschrieben: In nächster Nähe der krainischen Grenze liegt auf einem Felsen das kistenländische Städtchen Kreuz mit dem gleich-

namigen Kapuzinerkloster. In dieses fuhr während des letzten heftigen Abendgewitters der Blitz, und zwar durch den Rauchfang zunächst in die Klosterküche, in welcher eben der 51jährige Frater Rutar mit dem Aufräumen (nach der Nachtmahlzeit) beschäftigt war. Der Blitz sprang über dem Haupte des Genannten, der gerade einem Klosterknechte die Thüre zum Keller öffnen wollte, in einen Trambalken, durchbohrte diesen und fuhr dann ins Bodenpflaster. Frater Rutar fiel zusammen, kam noch einen Augenblick zur Besinnung und starb. An der Schlafenseite des Kopfes waren die Spuren des Blitzstrahles deutlich sichtbar. Der Klosterknecht kam mit dem bloßen Schrecken davon. Bemerkte sei, daß in diesem Kloster auch im vorigen Jahrhundert ein Kapuziner dem Blitzstrahle zum Opfer fiel, während ein nebenstehender Klostergenosse unversehrt blieb. Diesmal hätte es zugleich bald einen bedeutenden Klosterbrand gegeben, man bemerkte jedoch noch rechtzeitig das Aufklappen des Unterdachbalkens und erstickte das Feuer.

— (Erzherzog Ludwig Salvator in Abbazia.) Der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Salvator ist zu kurzem Aufenthalte in Abbazia eingetroffen. Der Herr Erzherzog, welcher selbst vor sieben Jahren eine sehr interessante Monographie über Abbazia publiciert hat, ist von den Fortschritten des Curortes in Bezug auf die daselbst entwickelte rege Bauhätigkeit und Verschönerung auf das angenehmste überrascht worden und hat den Functionären der Curanstalt und des Verschönerungsvereines seine besondere Anerkennung ausgedrückt.

— (Verunglückt.) Der Besitzersohn Barthelmä Bohinc aus Smoluc im Bezirke Radmannsdorf erhielt am 13. d. Mts., als er im Begriffe war, seine Stute von der Alpe Zelenica abzuholen, von der als böseartig bekannten Stute des Johann Pogacnik aus Bresnitz einen Hufschlag in die Bauchgegend. Bohinc wurde durch seinen Bruder nach Hause gebracht und ist am darauffolgenden Tage den erlittenen Verletzungen erlegen.

— (Hagelschlag.) Am 15. d. Mts. nachmittags gieng über die Ortschaft Wefulak bei Zirknitz ein anderthalb Stunden anhaltender heftiger Hagel nieder. Am darauffolgenden Tage waren die Felder und Wiesen noch dicht mit Schloffen bedeckt. Der Schaden ist ein bedeutender. Theilweise wurden auch die Wälder der Ortschaften Bigaun, Seuttschek und Zirknitz von Hagel betroffen.

— (Aus Gurfeld) geht uns die Nachricht zu, daß am 16. d. M. Seine Excellenz der Corpscommandant Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Bachtolscheim zu den Artillerie-Schießübungen aus Agram dort eingetroffen ist und sein Absteigquartier beim Herrn Bezirkshauptmann genommen hat.

* (Personenfrequenz der Staatsbahn.) Der gestrige Sonntag hatte, begünstigt vom prächtigsten Wetter, eine zahlreiche Personenfrequenz zur Folge, da mit den Obertrainer und Steiner Zügen gegen 3000 Passagiere befördert wurden. Zum Rücktransport der zahlreichen Ausflügler mußte ein zweiter Abendzug ab Podnart eingeleitet werden. Der Verkehr war anstandslos, und die Züge erfuhren keine Verpätung.

— (Sängerabend.) Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft veranstaltet heute zu Ehren des Namensfestes des Gesellschaftsdirectors, Herrn Regierungsrathes Dr. Reesbacher, beim Schweizerhause in Tivoli einen Sängerabend, der seinen Anfang um halb 9 Uhr abends nimmt. Bei der Verehrung, die der Geseierte in allen Gesellschaftskreisen genießt, steht ein zahlreicher Besuch zu erwarten.

— (Das Deschmann-Schuhhaus) am Fuße des Triglav-Gletschers hat eben seine ersten diesjährigen Besucher empfangen. Die Bergsteiger mußten vom Kothale aufwärts noch viele Schneeflächen überschreiten, zur Triglav-Spitze empor gieng es noch nicht.

— (Beschwerde.) Dem Stadtmagistrate wurde vorgestern eine mit nahezu 550 Unterschriften versehene Beschwerde gegen den Gemeinderathsbeschluss, betreffend die Neubezeichnung der Straßen und Plätze und Befestigung der deutschen Aufschriststafeln, überreicht.

— (Hofrath Abram), dessen Berufung als „Personalreferent“ in das Justizministerium so viel Staub aufgewirbelt hat, hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 16. Juli. Der Tuchhändler Emil M. Sorer aus Brünn hat sich in Weidling am Bach nächst Wien erschossen. Sorer, der sich einer angesehenen Stellung erfreute, hatte in Brünn Wechselgeschäften im Betrage von über 200.000 fl. begangen.

Zieth, 16. Juli. Die Kaiserin ist heute früh hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Kaiser empfangen worden.

Graz, 17. Juli. Ungefähr 2000 sächsische Turner trafen gestern abends mittels Extrazuges hier ein. Die Gäste versammelten sich nach der Ankunft in den Annensälen zu einem Begrüßungsabend, bei welchem eine Militärkapelle concertierte. Dr. Derchatta begrüßte die sächsischen Turner namens des Festausschusses, indem er die deutsche Gastfreundschaft und die Stammes-

verwandtschaft der Bevölkerung von Graz mit den Gästen betonte. Dr. Bier aus Dresden dankte für die freundliche Aufnahme.

Breslau, 17. Juli. Der Orientzug entgleiste gestern nachts hinter Löwen. Ein Güterzug fuhr auf denselben auf. 8 Personen sind verletzt, sämmtliche Bedienstete wurden am Kopfe und den Extremitäten schwer verletzt.

Catania, 17. Juli. Der Ausbruch des Aetna dauert fort. Der Auswurf großer Steine hält an. Der Lava-Erguß gegen Nicolosi dringt in bedrohlicher Weise vor und verwüstet die angebauten Grundflächen. Bisher ist keine Gefahr für die Ortschaft vorhanden.

Paris, 17. Juli. Dem Festbankette anlässlich des hundertsten Jahrestages der Vereinigung Savoyens mit Frankreich wohnten über 2000 Personen bei, darunter mehrere Minister. Kammerpräsident Floquet wies auf die Vereinigung, gewaltsame Trennung und abermalige Wiedervereinigung Savoyens mit Frankreich hin und fügte hinzu, die gemachte Erfahrung zeige, daß die Geschichte Acte der Vergeltung übe, die man erwarten, vorzubereiten und verdienen zu wissen müsse.

Petersburg, 17. Juli (officiell). Am 13. Juli kamen in Astrachan 264, in Saratow 25, in Jarzyn 46, in Samara 11, in Baku 57, im Daghestangebiet 25, in Tiflis 3 Sterbefälle an Cholera vor.

Petersburg, 16. Juli. In einer Sitzung unter dem Vorsitze des Kaisers wurde erwogen, ob nicht während der Cholera-Epidemie die Entsendung eines Dictators in das Wolga-Gebiet empfehlenswert sei.

Verstorbene.

Den 15. Juli. Aloisia Rojic, Arbeiterin, 18 J., Glodergasse 3, Tuberculose. — Franz Reinit, Tischlers-Sohn, 10 Monate, Petersstraße 37, Wassertopf.

Den 16. Juli. Thomas Stanovec, Arbeiter, 70 J., Emonastrasse 19, Altersschwäche.

Lottoziehungen vom 16. Juli.

Wien: 10 58 39 55 60.

Graz: 82 68 36 77 26.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterbericht am 24. Juli im Vorhinein
16.	7 U. Mg.	735.7	11.3	ND. schwach	Nebel	0.00
	2 „ N.	733.6	23.4	D. schwach	halb bewölkt	
	9 „ Ab.	733.4	16.7	W. schwach	heiter	
17.	7 U. Mg.	733.2	14.6	D. schwach	bewölkt	2.0
	2 „ N.	731.4	25.4	W. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	730.9	18.4	W. schwach	bewölkt	

Den 16. morgens Nebel, vormittags theilweise Bewölkung, nachmittags Gewitterwolken in Westen, abends Aufheiterung. Den 17. wechselnde Bewölkung, vormittags Gewitterwolken in Westen, nachmittags Gewitterwolken in Südwesten und Westen, abends Wetterleuchten in Südwesten. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 17.1° und 19.5°, beziehungsweise um 2.0° unter und 0.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglicz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Todes meines innigst geliebten Vaters, des Herrn

Kajpar Pidl

spreche ich allen Freunden und Bekannten und insbesondere dem Herrn Oberpostverwalter, allen Herren Post- und Telegraphenbeamten sowohl für den prachtvollen Kranz als für ihre und die Begleitung der zahlreichen Diener zur letzten Ruhestätte meinen innigsten Dank aus.

Laibach am 17. Juli 1892.

Die trauernde Witwe
Josefine Pidl.

Danksagung.

Für die uns während der langen Krankheit aus allen Kreisen zugekommenen zahlreichen Beweise von Theilnahme, für die vielen Kranzspenden und für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse des Herrn

Emanuel Wieschnitzky

k. k. Ingenieurs i. R.

sprechen wir hiemit unseren innigsten und aufrichtigsten Dank aus.

Laibach am 17. Juli 1892.

Die trauernde Familie.

Course an der Wiener Börse vom 16. Juli 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.			Geld	Bare	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.R.).			Geld	Bare	Oesterr. Nordwestbahn Staatsbahn			Geld	Bare	Hypothekens., öst. 200 fl. 4 1/2 % E.			Geld	Bare	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber			Geld	Bare
50.0 einheitliche Rente in Noten			95.20	95.40	50/100 galizische			104.45	105.45	Südbahn à 3 1/2 %			144.50	144.75	Oesterr.-ung. Bank 600 fl.			995	1000	Ung. Bank 200 fl.			243	243.50
Südbahn			95	95.20	50/100 mährische			—	—	Ung.-gal. N. Bahn			102.75	103.75	Verkehrsbank, Allg., 140			163.25	163.25					
1854er 4 1/2 % Staatsloose 250 fl.			142	143	50/100 Krain und Küstenland			—	—															
1880er 5 1/2 % ganze 500 fl.			141	141.90	50/100 niederösterreichische			109.75	110.75															
1880er 5 1/2 % Fünftel 100 fl.			151	152	50/100 steirische			—	—															
1884er Staatsloose 100 fl.			100	182.50	50/100 kroatische und slawonische			105	106															
50 fl.			182	183	50/100 fienbürgische			—	—															
1/2 Dom.-Rdbtr. à 120 fl.			152	153	50/100 Temeser Banat			—	—															
					50/100 ungarische			94.20	95.20															
4 1/2 % Oest. Goldrente, steuerfrei			113.20	113.40																				
Oesterr. Notenrente			100.75	101.95																				
																			</					